

## Großes Löckenmoos (auch Leckernmoos oder Löckernmoos)

Ilse Draxler

Ehrenamtliche Mitarbeiterin der Geologischen Bundesanstalt in Wien

[Ilse.Draxler@geologie.ac.at](mailto:Ilse.Draxler@geologie.ac.at)

Das Mooregebiet liegt oberhalb der Schleifsteinbrüche östlich des Gosautales, westlich des Plassenstockes in ca. 1400 m Seehöhe auf dem Gipfelplateau des Leckernmoosberges.

Zu den besonders hochwertigen Landschaftselementen gehören im Salzkammergut auch die naturnahen Moore. Von den 17 Mooren im Gemeindegebiet von Gosau ist das Große Löckenmoos wegen seiner Lage mit der überwältigen Aussicht auf den Gosaukamm als Kulisse und mit dem reizvollen kleinen Moorsee (Löckersee, Löckernsee oder Löckensee) das bekannteste, das auch viele Besucher anlockt. Dieses mit Latschen („Leckern“ ist die im Salzkammergut übliche Bezeichnung für Latschen) bewachsene sonst baumfreie Hochmoor ist von Fichtenwald umgeben. Es ist nicht uhrglasförmig gewölbt, wie die klassischen Hochmoore, sondern überzieht wie eine Decke das Relief in der Gipfelregion des Leckernmoosberges und zieht auch noch im Südosten und Norden den Hang hinunter in den Fichtenwald. Die Größe der Moorfläche beträgt ca. 7,7 ha. Das Kleine Löckenmoos unterhalb der Schleifsteinbrüche (4,7 ha, 1100 m Seehöhe) ist der gleiche Moortyp und wie das Große Löckenmoos im Moorschutzkatalog (Steiner 1992) als naturschutzfachlich von internationaler Bedeutung angeführt. Eigentümer dieser Moore sind die Österreichischen Bundesforste.

Dieser Hochmoortyp eines Deckenmoores ist in Österreich außerordentlich selten zu finden und kommt außer hier im Salzkammergut sonst nur noch in den Rätischen Alpen und am Gerzkopf im Pongau vor.

Ausgedehnte Deckenmoore sind vor allem in Küstengebieten im atlantischen Europa im S und W Norwegens, in Schottland, Wales, Irland und in Kanada (blanket bogs) verbreitet. Für diesen Moortyp ist ein extrem ozeanisches Klima mit hohen Niederschlägen und kühlen Lufttemperaturen Voraussetzung. Die Jahressumme der Niederschläge ist in Gosau wegen der stauenden Wirkung von Dachstein und Gosaukamm außergewöhnlich hoch und beträgt zwischen 1400 und 1800 mm pro Jahr. Hochmoore können nur in Gebieten von mehr als 800 mm Jahresniederschlag vorkommen. In Höhen über 1400 m bilden sich wegen der Kürze der Vegetationsperiode keine Hochmoore mehr.

Die Moormächtigkeit ist wie allgemein bei Deckenmooren auch im Großen Löckenmoos mit 1-2 m verhältnismäßig gering. Die Torfdecke liegt auf wasserstauenden Rensschichten der Oberen Kreide der „Gosau-Gruppe“, in denen sich auch die nahe gelegene Schleifsteinlagerstätte befindet. Dieses Deckenmoor hat sich nicht durch Verlandung eines Gewässers gebildet, sondern ist durch Versumpfung eines farn- und hochstaudenreichen Grünerlenbuschwaldes im Sattelpbereich des Berges entstanden, wie man durch Bohrungen und pollenanalytische Untersuchungen eines Moorprofils herausgefunden hat. Im Hangbereich liegt Hochmoortorf direkt über dem mineralischen Untergrund.

Die Pflanzendecke dieses extrem nährstoffarmen, nassen Lebensraumes besteht aus den daran angepassten sehr spezialisierten wenigen Pflanzenarten der Hochmoore. Am verbreitetsten sind auch hier, wie in allen Hochmooren, die Torfmoosarten, die durch ihren Zellbau befähigt sind ein vielfaches ihres Gewichtes an Wasser zu speichern und die durch Ionenaustausch Mineralstoffe aus dem Regenwasser aufnehmen, dafür Wasserstoffionen abgeben und damit das Milieu fast so stark wie Essig ansäuern (pH 3-4). Daher gibt es nur wenige hoch spezialisierte Pflanzenarten, die zum Teil nur auf Hochmoortorfboden wachsen können. Ein besonderer „Hungerkünstler“ ist der „fleischfressende“ Rundblättrige Sonnentau, der mit Hilfe klebriger Drüsensekrete kleine Insekten fängt und so seinen Stickstoffbedarf deckt.

Auch die für Hochmoore typischen Oberflächenstrukturen sind zu erkennen, trockenere Hügel – Bulte - die mit Latschen, rötlich gefärbten Torfmoosen und Zwergsträuchern, wie Preiselbeere, Heidelbeere, Rauschbeere und Rosmarinheide bewachsen sind. Die Zwergsträucher haben an ihren Wurzeln Pilze, die für eine bessere Nährstoffaufnahme sorgen. In den mit Wasser gefüllten Schlenken flutet das zarte grüne Spießtorfmoos. An vegetationsfreien Stellen sieht man den braunen Moorboden – den Torf. In diesen Erosionsschlenken wachsen auch Haarinse und Sonnentau. Zu der Hochmoorpflanzengesellschaft gehört noch das scheidige Wollgras, das man an den watteballartigen weißen Fruchtschöpfen erkennt. Auf den Moospolstern findet man einen weiteren typischen Vertreter der wenigen Hochmoorpflanzenarten - die Moor-Preiselbeere (Moosbeere), die mit ihren zarten, kriechenden Stängeln, kleinen eiförmigen Blättern, zartrosa Blüten im Frühjahr und leuchtend roten kugelförmigen Früchten im Herbst nicht zu übersehen ist.

Botanische Raritäten sind im Großen Löckenmoos die Kleinfrucht-Moosbeere und ein für Oberösterreich seltenes Vorkommen der Torfmoosart *Sphagnum maius*.

Wegen der geringmächtigen Torfdecke ist in dem Moor auch Grundwassereinfluss gegeben, was am Vorkommen der Braunsegge zu erkennen ist.

Mit der Pollenanalyse ließ sich die Entstehung, das Alter des Moores und die Entwicklung der Vegetation und die Eingriffe des Menschen um das Moor feststellen. Das Moor begann in der Nacheiszeit vor etwa 8000 Jahren zu wachsen. Im Wald war die Fichte vorherrschend und wurde erst durch die später einwandernde Buche und Tanne etwas zurückgedrängt. Es entstanden Mischwälder vor etwa 6000 Jahren. Ab etwa 2600 Jahren vor heute wurden im Pollenprofil so genannte Kultur-Siedlungszeiger und Weidezeiger wie Wegerich, Gänsefußgewächse, Sauerampfer, Brennnessel und Getreide nachgewiesen, die ein sicheres Anzeichen menschlicher Tätigkeit sind. Die Wälder wurden gerodet und Buche und Tanne durch menschlichen Einfluss dezimiert.

Um Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit zu geben diesen faszinierenden Lebensraum kennen zu lernen, ohne dass die sehr trittempfindliche Vegetation geschädigt und das Moor zerstört wird, hat man 2008 einen Holzbohlenweg errichtet, auf dem man das Moor (bei trockenem Wetter und mit Bergschuhen) gefahrlos durchwandern kann.



*Abb. 1: Bohlenweg durch das Große Löckenmoos (Foto J. T. Weidinger)*

Dieser Weg führt an einem kleinen Moorsee (Kolk oder Blänke), dem Löckernsee mit einem schmalen Schwinggrasensaum vorbei, der wie das übrige Moor (nach dem Naturschutzgesetz) außerhalb des Weges nicht betreten werden darf. Im Bereich des Kolks ist das Moor am tiefsten und es wird angenommen, dass das Moorwachstum von hier aus begonnen hat. Dieser Moorsee hat keinen Zufluss. Das Wasser kommt aus dem Torfkörper. Der Moorsee entsteht durch Wasserüberschuss im Hochmoor. Der See ist 1,50-1,80 m tief. Das Wasser ist durch Humus dunkelbraun gefärbt und stark sauer. Im Kolk und in den nassen Schlenken leben dem freien Auge verborgen verschiedene Planktonorganismen, wie Arten der bizarren Schmuckalgen und Kieselalgen.

Im Südostteil des Moores befindet sich noch ein Moorkolk, der durch den Schwinggras bereits zugewachsen ist. Auf Informationstafeln am Rand des Weges durch das Moor wird anschaulich und verständlich der Lebensraum Moor, die Pflanzenwelt, die Entstehung des Moores und die Vegetationsgeschichte aufgrund der pollenanalytischen Untersuchungen dargestellt. Auch über die Latschenökologie ist Interessantes zu erfahren.

Von der Tourismusinformation Gosau werden auch Führungen mit einer geprüften Naturführerin durch das Moor angeboten (Bettina Jehle, [betty.jehle@gmx.at](mailto:betty.jehle@gmx.at)).

Beschrieben sind die genannten Moore und das nahe gelegene Niedermoor bei der Grubenalpe - ebenfalls Naturschutzgebiet - in:

Krisai & Schmidt 1983: Die Moore Oberösterreichs. Natur- und Landschaftsschutz in Oberösterreich, Band 6, 298 S., Linz

und in dem leider schon vergriffenen Heft der Kulturzeitschrift :

Der Gosauer Schwarzreiter (Sonderausgabe 2008): Löckenmoos / Schleifsteinbrüche.

#### **Das vollständige Pollenprofil „Oberes Löckenmoos“ findet man in:**

Schmidt, R. 1981: Grundzüge der spät- und postglazialen Vegetations- und Klimageschichte des Salzkammergutes (Österreich) aufgrund palynologischer Untersuchungen von See- und Moorprofilen. Mitteilungen der Komm. f. Quartärforsch. 3, 96 S. Wien.

#### **Internetseite:**

[www.gosaunet.at](http://www.gosaunet.at) Naturkundliche Besonderheiten der Gemeinde Gosau (Mag. Dr. Robert Reiter)